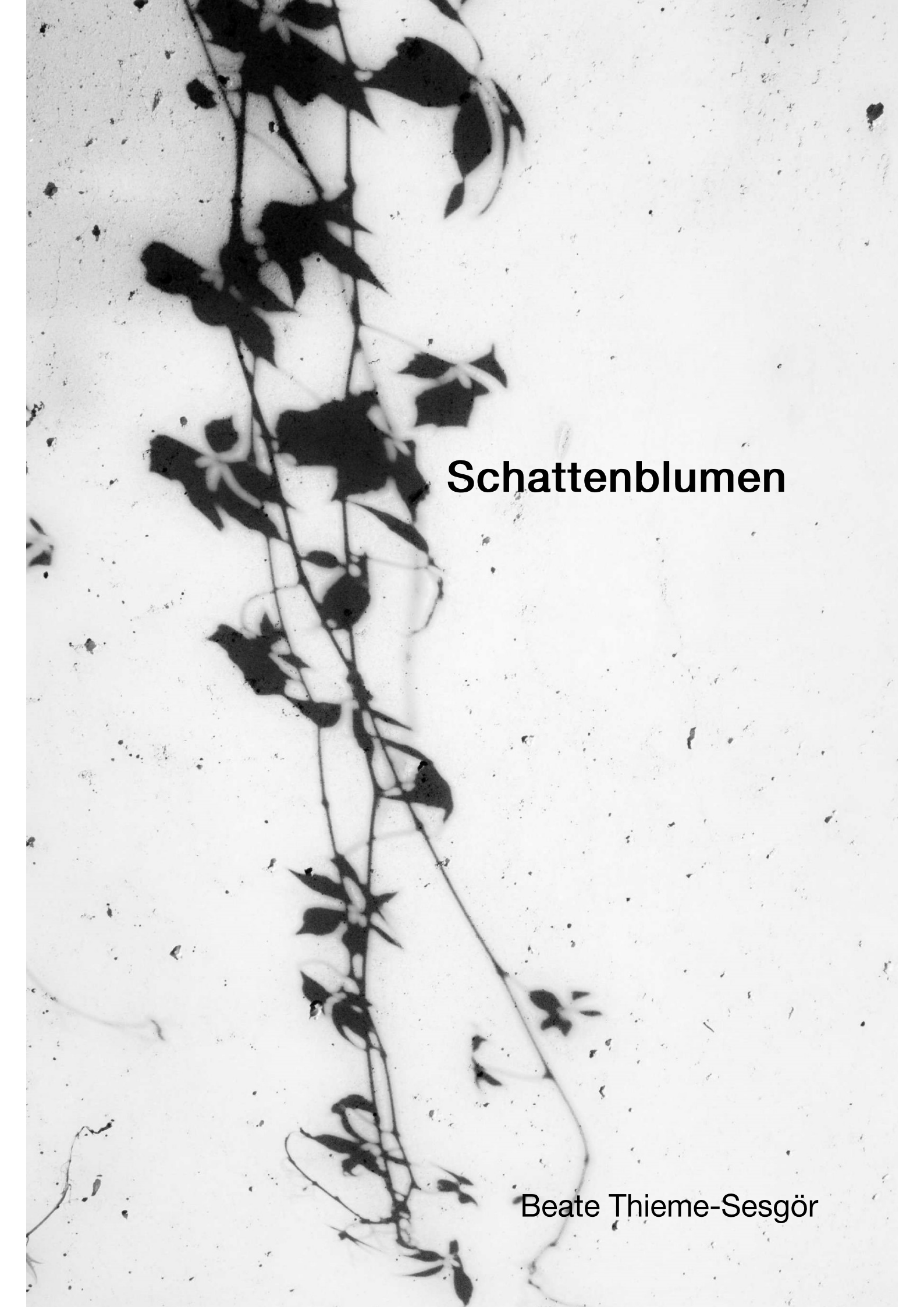


A black and white photograph of a plant branch with leaves and small flowers, casting a shadow on a light background. The branch is positioned diagonally from the top left towards the bottom right. The leaves are dark and have a serrated or pointed shape. Small, light-colored flowers are visible along the branch. The background is a light, textured surface, possibly a wall or paper, with some small dark spots or dust. The overall composition is simple and artistic.

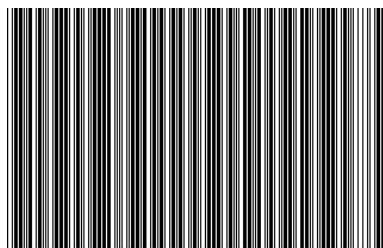
Schattenblumen

Beate Thieme-Sesgör

Gedichte Christa Sessg6r
Fotografien Klaus Thieme, Ina Sessg6r
Alle Rechte vorbehalten
© Kunst- & Buchverlag Beate Thieme-Sessg6r 2018
Sämtliche Copyright-Rechte an den Inhalten dieses Buches liegen beim
Verlag.

ISBN 978-3-9817802-0-8

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Urhbergesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Es ist deshalb nicht gestattet, Abbildungen dieses Buches zu scannen, in PCs, Datenträgern jedweder Art oder auf CD's zu speichern oder digital zu bearbeiten, zu verändern oder einzeln oder zusammen mit anderen Bildvorlagen zu manipulieren, es sei denn mit schriftlicher Genehmigung des Verlages bzw. des Autors.



978-3-9817802-0-8



- Leben -

Dann also
wünschen Sie gar nicht
lange zu leben?
fragte der Arzt.

Mein Herz schlägt.



Christa Sesgör 1935 - 1994

Prolog

„Meine Zärtlichkeit ist wie ein Soldat, ein ganz junger, der, ein müdes Kind, seinen Feldrock hängt in seinen Spind“

Diese Zeilen aus dem Gedicht „Hinter Stacheldraht“, welches meine Mutter in ihrer Jugend geschrieben hat, gehen zurück in die letzten Tage des zweiten Weltkriegs, als am 01. März 1945 ihre Mutter durch einen Bombenangriff der Alliierten über Göppingen ums Leben kam. Dieses frühe traumatische Ereignis hat sie – die damals 10 Jahre alt gewesen ist – in zahlreichen Gedichten immer wieder aufgegriffen, und es scheint, als sei das Schreiben eine Art Zufluchtsort gewesen, ein Ort, an dem Unaussprechliches einen Namen bekommt - oder Unerträgliches ein leichteres Gewicht.

Aus Träumen und Verlusten entsteht das Gewebe des Lebens, der rote Faden, der sich durch diesen Gedichtband zieht, der immer wieder die Brüchigkeit und die Grenzbereiche des Lebens auslotet oder sichtbar werden lässt.

In dem Gedicht Mai ringt meine Mutter beim Unkrautjäten mit der Frage, ob wir über den Lebenswert einer Pflanze richten können – oder dürfen? Dieses Ringen um Erkenntnis und Bewusstsein machte sie aus. Ob es theologische oder existentielle Fragen waren, philosophische oder politische, sie war im Geiste immerzu in Bewegung und in Beziehung - oder besser ausgedrückt - in Bezogenheit.

Wer liebt dich Welt – wer liebt dich so wie ich? Ich trag in mir ein unstillbar Verlangen, zu allen Sternen möcht' ich hingelangen und alles mit derselben Glut umfassen.“

So schrieb sie in einem Jugendgedicht, doch auch:

„Die Keime deiner Gegensätzlichkeit sind tief in mir zu Wurzeln ausgeschlagen. Weil ich dich liebe, will ich allen Tagen dies Opfer bringen und deinen Erbteil tragen“.

Inhalt

Damals im Sommer	4
Traumwanderung	7
Hinter Stacheldraht	9
Junimorgen	11
Auf der Treppe	13
Sternenhimmel	15
Nachtwind	16
Ophelia	19
Golgatha	20
Echolot	25
Der Holzwurm	27
Die Liebe	28
Verharren	30
Grenzenloses	33
Was blieb	35
Rhythmus	36
Vor deinem Bild	39
Glück	40
Ruhe gefunden	43
Die Tage	44
An Menschen	47
Ich gebe hin	48
Das Geheimnis	50
An die Welt	52
An das Du	55
Anruf	56
Februarlied	59
Frühling	61
Sommerlied	63
Mai	64
Hochsommer	67
Resignation	69
Herbst	71
Regenlied	73
Und lässt uns nicht	74
Wiederkehr	77
Schwestern	78
Stundenlied	80
An einen Menschen	83
Epilog	85

Damals im Sommer unter dem Baum - - -

Damals im Sommer unter dem Baum
schien es, als wäre der Frieden
nicht nur als ein vergänglicher Traum
auf Erden uns Menschen beschieden.

Damals im Sommer für eine Stund
waren die Mauern zerbrochen
und es hat mein verängstigter Mund
nicht täuschende Worte gesprochen.

Damals im Sommer unter dem Baum
war eine Blüte entsprossen
in einen lichten geöffneten Raum,
der nun wieder finster verschlossen.



„Dem Drachen gleich,
 der seine Schnur zerriß,
 stieg das Herz meiner
 Jugend auf, ganz leicht —
 ist fortgeflogen —“

(Jsyikawa Tokuboku)





Traumwanderung

Rufe mich nicht an,
ich schlafe schon tief,
wandere über die Traumhügel,
entlang den rollenden Fluss,
hin zu den Strombergen.
Ich hatte nicht die Absicht,
dorthin zu geh'n.

Eine helle Hand
winkte mir freundlich zu,
hob mich über die Schwelle.
Ich folgte ihr wie ein Kind
über die Stromschnellen
hin zu den Strombergen -
ich hatte nicht die Absicht - -

Ich schlafe so tief!
Rufe mich nicht an
auf den verborg'nen Pfaden,
die nicht auf Karten
verzeichnet sind
und wo meine Füße sicher
ohne Weisung traumwandeln
im Unterholz,

wo auf der Lichtung
die blaue Blume blüht
von Angesicht zu Angesicht
und im Gestein eine Goldader
jäh an mein Herz stößt,
eintritt in mein Geäder,
und ich nun weiß,
warum ich hier bin.

Wenn es Tag wird,
gehe ich ungerufen,
dahin, wo ich einmal zuhause war -

in den Händen
Himmelsschlüssel und Augentrost,
gebunden in ein Lächeln
aus der Goldader.